

tige Zeitanschauungen in die Vergangenheit trägt, um sie sich dort bestätigen zu lassen. Die Möglichkeiten, verstehenderweise das Geschichtsbild zu erläutern, erscheinen uns in dieser Art überschritten und vernichtet. Das Religiöse wird dem National-Politischen untergeordnet; Weg und Absicht weisen auf Errichtung einer nationalen Religion. Nirgendwo aber findet der Begriff des „deutschen Geistes“ die für das Verständnis des Ganzen doch wohl unerläßliche Klärung oder Erläuterung. Um so erschütternder wird das allerdings unbeabsichtigt geleistet im Schlußwort, das die vorläufig abgeschlossene Arbeit in Überblicken weiterführt. Es klingt wie ein Bekenntnis, wenn es sich zeigt, daß der Geist, dem man sich anvertraute, statt im weiteren Verlauf den Beweis seiner Rechtfertigung zu bringen, heute nur das eine kennt und beweist: Chaos.

H. Fischer S. J.

Deutschtum

Der Weg voran. Eine Bildschau deutscher Höchstleistungen. Mit einem Geleitwort von Dr. Hugo Eckener. Hrsg. von Dr. Hans Praesent. gr. 8° (XXIV u. 149 S.) Leipzig 1931, Breitkopf & Härtel. M 6.—

Das Geleitwort von Dr. Eckener gibt den Grundton, in dem das vorliegende Buch geschaffen worden ist, den Grundton auch für den Geist, mit dem es gelesen und betrachtet werden soll. Deutsche Höchstleistungen in Wirtschaft und Technik, in Geisteswissenschaften und Kunst, in Naturwissenschaften und Medizin, in Sport und Leibesübungen nach dem Kriege, mitten in Not und Bedrängnis, aber doch in ungebrochenem Mut und männlicher Hoffnung, treten durch Wort und Bild vor unsere Seele. Die Tatsache, daß namentlich auf dem Gebiete der Technik Höchstleistungen erzielt wurden, die zusammen mit Sportleistungen viel dazu beitrugen, die Sympathien des Auslandes neu zu erobern, mag für den Augenblick ein großer Trost sein. Ein zuverlässiger Grund zum Optimismus ist sie noch nicht, solange die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des deutschen Daseins unsere Kraft lähmen, solange die Grundlagen der Kulturarbeit verfallen. Die

Kulturschau des Buches aber zeigt, daß wenigstens die wesentliche und entscheidende Voraussetzung zu neuem Aufstieg vorhanden ist, der Glaube an die Sendung des deutschen Volkes.

L. Koch S. J.

Nationalismus

Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt. Von Ernst Jünger. 2. Aufl. 8° (300 S.) Hamburg (o. J.), Hanseatische Verlagsanstalt. Kart. M 4.80, geb. M 5.80

Jüngers vorliegendes Buch gehört in die zahlreich gewordene Gruppe neuer „nationaler“ Literatur, die fast durchweg ein Markterfolg geworden ist. Darüber hinaus ist aber zu sagen, daß Jünger mit geschicktem Einfühlungsvermögen und in einer wirksamen, fast knapp-militärischen Sprache die moderne Seele anspricht, die innerlich zerrissen weder im „Proletariat“ noch im „Bürgertum“ eine rechte Heimat hat, sondern ziellos und führungslos im gesellschaftlichen Raum hin und her irrt. Jünger will zeigen, daß dies so sein muß, daß ein Neues sich ankündigt, um jene Irrbegriffe einer liberalen Ära, etwa Proletariat, Bürgertum, Individuum, Masse, Freiheit und Eudaimonie, als irrig und nichtig zu entlarven. Dieses Neue ist eben „der Arbeiter“, der die „Gestalt“ der kommenden Welt in sich trägt und ihr hervorstechendstes Merkmal: die „Herrschaft“.

Genau besehen, sind die Bestandteile des Jüngerschen Weltbildes nicht neu. Wir finden sie durchgängig in allen Büchern unserer leidigen antiliberalen Zeit und Konjunktur bis hin zur bolschewistischen Ideologie. Vielleicht nirgendwo ist die enge Beziehung dieses jungen deutschen Nationalismus zum Bolschewismus so greifbar wie im Jüngerschen Buche. Begriffe wie „totale Mobilmachung“ oder „Arbeitsstaat“, die Auffassung des Arbeiters und der Arbeit selbst, die Rolle der Technik und Kunst erinnern an das bolschewistische Weltbild. Nur ist dies alles bei Jünger noch viel militärischer und sachlicher gedacht, und die Entgeistigung und religionsabgewandte Säkularisierung des Lebens überbieten noch das bolschewistische Vorbild. Klassegegensätze, Persönlichkeitswerte,

unverrückbare Normen des individuellen und gesellschaftlichen Seins werden einfachhin wegkommandiert. Das Weltbild, das dann entsteht, ist ebenso einfach wie trostlos. Furchtbar und verhängnisvoll ist zudem der Irrtum der gesamten neuen nationalistischen Literatur, mit dem Wort vom Nationalen die sozialen Spannungen wegzusuggestieren. Im Grunde ist dieses Bemühen ein Zeichen, daß man das Nationale veräußerlicht und in seiner Tiefe und Verantwortungsfülle niemals begriffen hat. Aber als eindringlicher Beweis für den weitreichenden Einfluß der bolschewistischen Ideenwelt verlangt das jedenfalls anregende Buch Jüngers ernste Aufmerksamkeit.

G. Gundlach S. J.

Das Ewige Reich. Von Moeller van den Bruck. Hrsg. von Hans Schwarz. I. Band: Die politischen Kräfte. (346 S.) Breslau 1933, Wilh. Korn. M 4.—

Das Werk, dessen erster Band vorliegt, ist eine Auswahl aus dem achtbändigen Werk Moellers „Die Deutschen“ und aus seinen „Zeitgenossen“. Wir haben im November 1932 in dieser Zeitschrift die Richtung dieser Werke genügend dargelegt („Deutscher Aufbruch“ 87—93). So mißlich stilistisch eine solche Auswahl ist, so wird sie doch ihren Weg machen, weil sie die Ergänzung zu Moellers „Drittem Reich“ ist. Diese beiden Bücher sowie Friedrich Hielschers „Reich“ (Berlin 1931) und Ernst Jüngers „Arbeiter“ (Hamburg 1932) sind ohne Frage die Bücher der „Bewegung“, und es hat nicht viel Sinn, sie nur mit der Geste des sog. „Realpolitikers“ abzutun. Es ist nun einmal nicht eine sog. „sachliche Nüchternheit“, die die Herzen gewinnt, sondern immer nur eine „große Liebe“. Darum wird der deutsche Katholizismus zusehen müssen, daß er diesem heidnischen „Reich“ gegenüber wirklich ein religiöses Reichsideal antworten lasse.

E. Przywara S. J.

Rußland

Solebt der Russe. Von William C. White. 120 (384 S.) Köln 1932, Gildeverlag. M 5.20

Rußland ist nicht nur Moskau und Petersburg, Rußland ist ein Volk von

160 Millionen Menschen. White, Amerikaner, Professor der Nationalökonomie, lebte drei Jahre in Rußland, er kennt die Städte, kennt aber auch das flache Land. Er hat dort Bekanntschaften gemacht mit Lehrern, Ärzten, Bauern, Soldaten, mit Menschen der verschiedensten Stände und Gegenden. Er spricht nicht von den gewaltigen treibenden Kräften des Bolschewismus, er sucht zu zeigen, was diesen einzelnen, konkreten Menschen die Revolution brachte, was sie ihnen nahm. Seine sachliche und in etwa umfassende Schilderung kann dazu beitragen, viele vorschnelle und zu allgemeine Urteile zu klären.

R. Stromberg S. J.

Naturwissenschaft

1. Meere der Urzeit. Von Dr. F. Drevermann. 1.—5. Tausend. Mit 103 Abbild. 80 (174 S.) Berlin 1932, Springer. Geb. M 4.80

2. Der Bauder Erde und die Bewegungen ihrer Oberfläche. Eine Einführung in die Grundfragen der allgemeinen Geologie. Von Dr. W. v. Seidlitz. 1.—5. Tausend. Mit 54 Abbild. 80 (152 S.) Berlin 1932, Springer. Geb. M 4.80

1. Was das Buch von Drevermann inhaltlich bietet, wird am Schlusse so zusammengefaßt: 1) Die Erdoberfläche ist ruhelos. 2) Bewegungen in der steinernen Kruste der Erdkugel geben Anlaß zu den Wanderungen der Meere; die Ursache der Ruhelosigkeit liegt im Innern. Meist sind es unendlich langsame, weiträumige Hebungen und Senkungen. 3) Es sind fast nur Flachmeerüberflutungen über die Kontinente gewandert. Festland war nie Tiefseeboden, Tiefsee nie Festland; mit andern Worten: die großen Meerestiefen hätten während der ganzen Erdgeschichte dort gelegen, wo sie heute liegen. 4) Die Tethys, das Urmittelmeer, bestand durch den größten Teil der Erdgeschichte hindurch.

Die Darstellung ist so, daß der Leser diese Ergebnisse gleichsam miterarbeitet. Man erhält dadurch eine gute Einsicht in die Schwierigkeiten, in die Unsicherheit und in die Fehlerquellen der Forschung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unsere Vorstellungen über die Ursachen der Umwandlungen in der Beschaffenheit der Erdkruste, über die Ver-